

Gif e.V. · Friedrichstraße 18 · 34117 Kassel

Telefon 0561 - 2886410
Telefax 0561 - 2886429

Internet: www.gif-brandschutz.de
E-Mail: info@gif-brandschutz.de

An unsere Mitgliedsfirmen

CW/II
21.10.2005

Rundschreiben 11/2005

- **Tödlicher Unfall durch älteren 1,5 Kilogramm-CO₂-Feuerlöscher / Hinweise zur Aussonderung von Feuerlöschern**

Sehr geehrte Damen und Herren,

nach einem aktuellen Bericht der Osnabrücker Zeitung ist am vergangenen Mittwoch, den 19.10.2005, ein 62-jähriger Mann durch eine Explosion eines mitgeführten 1,5 kg-CO₂-Feuerlöscher zu Tode gekommen. In den ersten Medienberichten wurde ein Sprengstoffanschlag nicht ausgeschlossen. Nach dem beigefügten Bericht ist dies eher unwahrscheinlich. Bei dem explodierten Gerät handelt es sich möglicherweise um ein älteres, ausgesondertes Gerät. Dieses könnte vom Opfer als Treibgas-Speichermedium benutzt worden sein, da er Sportschütze war und mit Druckluft betriebenen Waffen Umgang hatte. Die behördlichen Ermittlungen zur Unglücksursache dauern noch an.

Nähere Einzelheiten sind dem anliegenden Bericht zu entnehmen.

Im Übrigen gelten unsere Hinweise zur Aussonderung von Feuerlöschern aus Rundschreiben 08/2005 vom 30.09.2005.

Wir bitten aus aktuellem Anlass erneut um deren Beachtung und entsprechende Unterrichtung Ihrer Sachkundigen.

Mit freundlichen Grüßen aus Kassel
Gif – Gütegemeinschaft
Instandhaltung Feuerlöschgeräte e.V.
Geschäftsführung
gez. Carsten Wege

- **Anlage**

Feuerlöscher-Explosion in Osnabrück ist wahrscheinlich Unglücksfall

Osnabrück (dpa)

Die Explosion eines Feuerlöschers in der Osnabrücker Innenstadt, bei der am Mittwoch ein Mann starb, ist höchstwahrscheinlich ein tragischer Unglücksfall. Hinweise auf Sprengstoff gebe es nach Untersuchungen des Landeskriminalamtes Hannover nicht, teilten Polizei und Staatsanwaltschaft am Donnerstag mit.



Nach Angaben eines Sprechers des Feuerlöscher-Produzenten Gloria werden 1,5-Kilogramm-Löcher bereits seit 1976 nicht mehr hergestellt. Die Befüllung solcher Löschergeräte mit anderen Stoffen als Kohlendioxid ist verboten.
Foto: dpa

Vieles spreche dafür, dass das Opfer, ein 62 Jahre alter Mann aus Belm im Kreis Osnabrück, den wahrscheinlich mit Kohlendioxid gefüllten Feuerlöscher direkt an seinem Körper getragen habe, als das Löschergerät auseinanderplatzte. «Osnabrück ist nicht ins Zentrum eines Anschlages geraten», betonte der Leiter der Polizeidirektion Osnabrück, Hermann Niermann.

Weshalb der Feuerlöscher explodierte, stand am Donnerstag zunächst nicht fest. Die Untersuchungen könnten noch Wochen dauern, sagte Staatsanwalt Alexander Retemeyer. Die am Tatort sichergestellten Einzelteile des Geräts seien für Untersuchungen nach Hannover zum Landeskriminalamt gebracht worden. Da das Opfer Sportschütze war und dabei auch mit Druckluft betriebene Waffen benutzte, vermuten die Ermittler, dass der Mann in dem Feuerlöscher das Treibgas von seiner Arbeitsstelle nach Hause transportieren wollte.

«Es muss noch geklärt werden, ob der Feuerlöscher wegen möglicher Manipulationen explodiert ist», sagte Retemeyer. Sollte sich diese Version

bestätigen, wären aus Sicht der Ermittler die Untersuchungen beendet. Andererseits müsse auch der Feuerlöscher auf Grund seiner Bauart mit Gasen oder Druckluft befüllt werden können. Daher müssten die Experten auch prüfen, ob technisches Versagen die Explosion verursacht hat.

Der aus Belm bei Osnabrück stammende Mann war verheiratet und hinterlässt einen erwachsenen Sohn. Er arbeitete nach Auskunft des Leiters der Polizei-Ermittlungskommission, Berndt Klose, als Schlosser an der Universität Osnabrück und hatte beruflich Zugang zu Gasen und Druckluft. Bei dem Feuerlöscher handele es sich wahrscheinlich um ein ausgemustertes Gerät der Hochschule.

Die neben dem Mann an der Bushaltestelle wartenden Menschen hätten «Glück im Unglück gehabt», sagte Niermann. Wie durch ein Wunder seien Teile der Feuerlöscher-Armaturen nach oben gegen das Dach der Bushaltestelle geprallt und anschließend mit großer Wucht auf die Straße geschleudert worden, ohne weitere Menschen zu verletzen. Bislang wisse die Polizei nur von einer Frau, die wahrscheinlich ein Knall-Trauma habe. Einige Menschen, die mit ansehen mussten wie der Mann schwer verletzt wurde, hätten Schocks erlitten, sagte Staatsanwalt Retemeyer.

Quelle: Neue OZ online vom 20.10.2005